

# ÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG DES NAHEN OSTENS IM MITTELALTER IM LICHT DER WEIZENPREISE

O. G. Bolschakov

*Institute of Oriental Studies, St. Petersburg*

Es ist wohlbekannt, daß die Preise für das wichtigste Nahrungsmittel das ganze Preisniveau und den Lebensstandard bestimmen; ihre stabile dauerende Veränderung kann einen sicheren Indikator der Veränderungen in der Wirtschaft einer Gesellschaft sein, besonders wenn wir keine direkten Angaben darüber haben.

Für den mittelalterlichen Nahen Osten, wo das Weizenbrot den wichtigsten Teil der Ration für die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachte, können als einen solchen Indikator die Weizenpreise dienen. Die Möglichkeit eine solche Analyse auszuführen verdanken wir den Forschungen von E. Ashtor, der ein umfangreiches Material darüber sammelte und uns zum erstenmal eine ganzheitliche Konzeption der ökonomischen Entwicklung dieser Region gegeben hat<sup>1</sup>.

Diesen Forschungen gemäß stiegen die vieljährigen Durchschnittspreise für den Weizen in Ägypten von Anfang des 8. Jh. bis zum 10. Jh. von einem Zehntel des Dinars für ein *irdabb* (Artabe) bis zu einem Dinar für ein *irdabb*. Im 12. Jh. sank der Preis bis zu 0,125 Dinar, und blieb auf dieser Stufe bis zur Mitte des 15. Jh. Gleichzeitig stieg der Arbeitslohn ungefähr dreifach, so daß ein Tagelöhner, der im 8. Jh. für seinen Monatslohn 888 *ratl* Brot und 17,3 kg Hammelfleisch kaufen konnte, im 11. Jh. imstande war, nur 60 kg Brot und 8 kg Fleisch zu kaufen, im 12. Jh. aber – 90 kg Brot und 15 kg Fleisch<sup>2</sup>. Das heißt, der Reallohn verkleinerte sich zum 11. Jh. fast siebenfach und sogar nach

---

<sup>1</sup> E. Ashtor, *Histoire des prix et des salaires dans l'Orient médiévale*. Paris, 1969; E. Ashtor, *A Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages*. London, 1976; außerdem zahlreiche Artikel.

<sup>2</sup> Ashtor, *A Social History*, pp. 94, 201, 220.

einiger Steigerung im nächsten Jahrhundert noch viermal niedriger war als im 8. Jh.

Eine solche sprunghafte Weizenpreissteigerung im 9. Jh. erklärt E. Ashtor durch die Vermehrung der Geldmasse im Verkehr, die die Entwertung der Edelmetalle nach sich zog. Im 11. Jh. sei der Verteuerungsprozess durch die Zunahme der Stadtbevölkerung verschärft<sup>3</sup>. Als aber am Anfang des folgenden Jahrhunderts zahllose Bewohner Ägyptens einer schrecklichen Pestseuche zum Opfer gefallen waren, gingen die Preise wegen der Depopulation des Landes herunter, da die Nachfrage nach den Lebensmitteln heruntergegangen war<sup>4</sup>. Denselben Prozess der Depopulation und Verbilligung des Weizens glaubt E. Ashtor auch im Iraq zu finden<sup>5</sup>.

Diese für das Verständniß der ökonomischen Entwicklung des Nahen Ostens sehr wichtigen Konsequenzen scheinen auf den ersten Blick ganz wahrhaftsgetreu und gut fundiert zu sein. Jedenfalls sind mir keine Einwände bekannt. Doch ein tieferer Einblick in diese Konsequenzen deckt ernste Widersprüche auf.

Das erste, was uns in Verlegenheit bringt, ist das kaum mögliche Zurückbleiben der Löhne hinter dem Anwachsen der Weizenpreise. Unter diesen Umständen bestehen nur zwei Erklärungen: entweder sollten die Löhne der Arbeiter im 8. Jh. groß genug sein, um nach einer siebenfachen Senkung für das Leben noch auszureichen, oder sollten die Tagelöhner im 10. Jh. alle mit Frauen und Kinder aussterben. Da aber es nicht geschah, sollen wir ein Fehlschluß in Ashtors Auslegungen feststellen.

Es ist auch unverständlich, wie es möglich ist, daß eine zehnfache Steigerung der Kornpreise keiner allgemeine Preissteigerung verursachte. Schließlich: wie kann es sein, daß der Preis für das Brot vom 8. Jh. bis

<sup>3</sup> Ashtor, *Histoire*, p. 76.

<sup>4</sup> Ashtor, *Histoire*, p. 128; Ashtor, *Les métaux précieux et le balance des payments du Proche Orient à la basse-époque*. Paris, 1971, p. 15-16; Ashtor, *A Social History*, p. 92-94, 128.

<sup>5</sup> Ashtor, *A Social History*, p. 169, 221, 251.

zum 10. Jh. um 230% stieg während der Weizenkorn um 900% teurer wurde<sup>6</sup>? In diesem Fall sollte der Korn viel teurer sein als das gebratene Brot.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Angaben der mittelalterlichen Quellen zu mangelhaft und einseitig sind. Sie berichten uns meistens von den außerordentlich hohen Preisen der Hungersjahre und fast nie – von den normalen; sehr selten werden die Preise für Weizen und Brot gleichzeitig angegeben, aus diesem Grunde ist es schwer die Zusammenhang dieser Preise festzustellen und Fehler zu vermeiden. Doch gestatten die Gesetze der Ökonomik nicht, daß das Endprodukt (im vorliegenden Fall – das gebratene Brot) billiger wäre als das Ausgangsmaterial, oder daß der Reallohn eines Tagelöhner niedriger wäre als ein *minimum minimorum* genügendes für die Reproduktion seiner Arbeitskraft.

Daraus folgt, daß Ashtors Schlußfolgerungen auf irgendeiner falschen Voraussetzung gegründet sind. Es entstehen bei der Forschung der Preise zweierlei Möglichkeiten falsche Konsequenzen zu ziehen: entweder irrtümliche Bewertung der Geldseinheit oder eine unrichtige Bestimmung der Größe der Gewichts- oder Maßeinheiten. Mit der Bewertung der Geldeinheiten ist alles in Ordnung, anders steht's mit dem Maß. E. Ashtor ging von der Annahme aus, daß das ägyptische Hohlmaß *irdabb* im 8. Jh. den 109 kg Weizen betrug und im 10. Jh. – 69 kg<sup>7</sup>. Doch ist es bekannt, daß eine Artaba im vorislamischen Ägypten 36 l Weizen umfaßte, d.h. ungefähr 25 kg. Ein solches Maß ist von Ibn 'Abdalḥakam für die Zeit der arabischen Eroberung bestätigt: es bestand aus 6 *wayba* zu je 6 *mudd*<sup>8</sup>; schließlich wird in einem arabischen Papyrus (PERF No 641) des 8. Jh. eine Artaba Mehl zu 62,2 *ratl miṣrī* erwähnt. Wie groß auch dieser *ratl* sein kann, sollte der nach ihm gemessene *irdabb* viel kleiner sein als 69 kg.

---

<sup>6</sup> *Ibid.*, p. 153.

<sup>7</sup> Ashtor, *Histoire*, p. 78, n. 4; Ashtor, *A Social History*, pp. 94, 127.

<sup>8</sup> Muḥammad b. Yaḥyā aṣ-Ṣūlī, *Adab al-kuttāb*. Cairo 1341 A.H., p. 271.

Im 9. Jh. wurde der kleine *irdabb* durch einen größeren aus 6 *wayba* zu je 27-30 *ratl baġdādī* ersetzt, dadurch entstand ein *irdabb*, der den 69 kg entsprach<sup>9</sup>. Gerade da liegt der Hund begraben: der ungeheuere Sprung des nominalen Weizenpreises wurde durch die Veränderung des Maßes verursacht und die Verteuerung war also mehr nominal als reell. Ende des 12. Jh. finden wir einen noch größeren *irdabb* zu 108 kg und das fordert noch weitere Korrektive bei der Analyse der Preise.

Jetzt ist es klar, warum bei E. Ashtor die Brotpreise mit Weizenpreisen nicht übereinstimmen, denn das Brot wurde mit *ratl* und nicht mit *irdabb* gemessen, der *ratl* aber veränderte sich wenig: im 8. Jh. wog er ungefähr 300 g im 9-10. Jh. – 406 g und von der zweiten Hälfte des 10. Jh. ab – 437-450 g.

Im Iraq, wo die wichtigste Maßeinheit, *kurr*, keine Veränderungen erlitt, fand Ashtor natürlich keine sprunghafte Weizenpreissteigerung.

Die Veränderung der Irdabbsgröße erklärt das ganze Problem nicht, denn in jedem Fall besteht eine Verdoppelung der Weizenpreise in Ägypten. Um festzustellen zu können inwiefern sie reell ist, müssen wir zuerst übereinkommen darüber, welche Preise wir beim Mangel der Zahlangaben für die Durchschnittspreise halten können. Wenn wir zum Beispiel für ein Hundert Jahre zehn Preisangaben haben, die sich auf drei oder vier Jahre beziehen und neun dieser Angaben uns über extraordinary Preise berichten, wie können wir diese Zahlen addieren und die Summe durch zehn dividieren? Auf diese Weise bekommen wir keinen Durchschnittspreis, sondern einen Durchschnittswert einiger zufälliger Größen.

Gibt es hier irgendeinen Ausweg oder bleiben wir ewig in Gewalt der Subjektivität? Mir scheint, daß ein solcher Ausweg zu finden ist. Den Schlüssel dazu bieten uns dieselben mittelalterlichen Informatoren, denen wir so oft die Vorwürfe machen, daß sie uns meistens außerordentliche Vorfälle und ungewöhnliche Preise mitteilen, aber kein Mas-

---

<sup>9</sup> As'ad b. al-Mammātī, *Qawānīn ad-dawāwīn*. Cairo 1943, p. 365-366; *The Ma'ālīm al-Qurba fī ahkām al-ḥisba of Diyā' ad-dīn Muḥammad... known as ibn al-Ukhuwwa*. Ed. R. Levy, Cambridge, 1938, p. 90.

senmaterial für die statistischen Berechnungen geben. Doch bieten sie uns etwas besseres nicht ein rohes Material, sondern das fertige statistische Resultat, ein Resümee der Lebenserfahrungen der Leuten des Mittelalters in der Gestalt ihrer Vorstellungen und Meinungen über das Normale und Außerordentliche. Ein solches Urteil der Zeitgenossen überwiegt eine Menge anderer Angaben und soll betrachtet werden als echtes statistisches Resultat der vieljährigen Beobachtungen.

Anordnen wir solche Preisangaben nach den Beurteilungen der Zeitgenossen in vier Stufen: ungewöhnlich billige, normale, hohe und katastrophisch hohe, so bekommen folgendes Schema, das den Streifen von Normalpreisen zutage bringt (Schema 1). Es zeigt, daß in Ägypten Normalpreise im Bereich von einundhalb bis zu drei Gramm Gold für ein metrische Zentner von Weizen liegen. Im Iraq schwanken sie in 8.-13. Jh. zwischen 2 und 3,5 g. Gold<sup>10</sup>. Das gestattet uns zu behaupten, das Niveau der normalen Preise in den beiden wichtigsten Agrarländer des Nahen Ostens im 8.-16. Jh. stabil war. Vergleichen wir diese Preise nach den guten statistischen Angaben von 17-18. Jh. in Ägypten<sup>11</sup>, so finden wir, daß sie auch in denselben Grenzen schwanken.

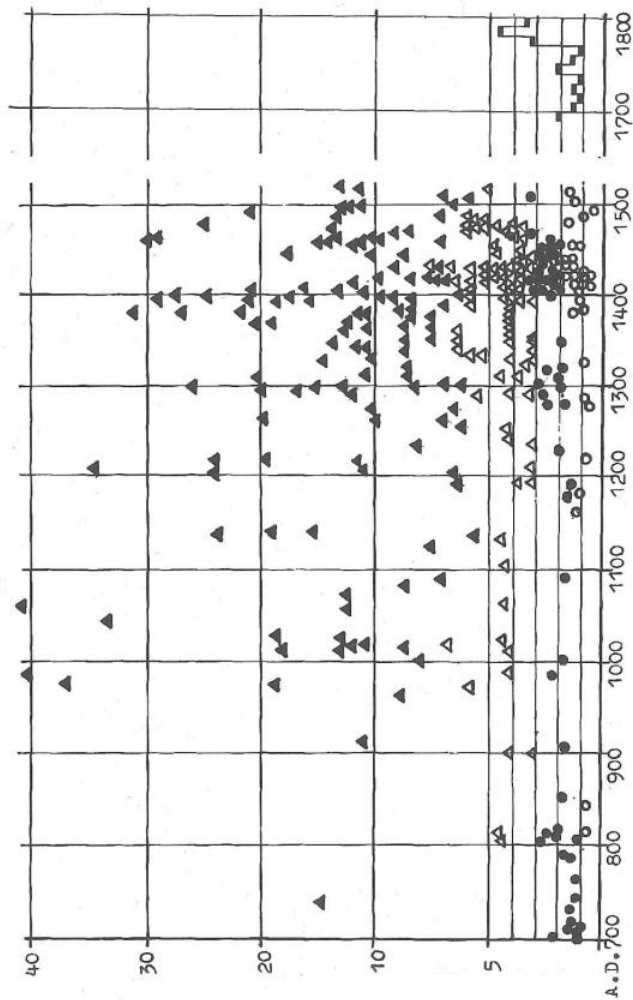
Die Stabilität der Weizenpreise gibt uns einen festen Stützpunkt für die andere Forschungen im Gebiet der mittelalterlichen Ökonomik.

---

<sup>10</sup> O. Bolschakov, *Srednewekoviy gorod Blizhnego Wostoka. VII- seredina XIII weka.* Moscow 1984, p. 186 (Russisch).

<sup>11</sup> A. Raymond, *Artisans et commerçants au Caire au XVIII-e siècle*, I, Damas, graf 5.

Die Niveau der Weizenpreise im mittelalterlichen Ägypten nach dem Urteil der Zeitgenossen (Gramme von Gold für 100 kg.)



o niedrige Preise; ● normale; Δ erhöhte; ▲ katastrophisch hohen.  
 Die zehnjährige Durchschnittspreise (1650-1800 - nach A. Raymond)